

Die Kirche zu Bickern

bei

R i g a.

Ein Gedenkblatt

zum hundertjährigen Jubelfest derselben

am 1. October 1866.

J. Felsing. —

Riga,

gedruckt bei W. J. Häcker.

1866.

Von der Censur erlaubt.

Riga, den 14. September 1866.

Dankbarkeit und fromme Sitte feiert gern Gedenktage, die in das Gedächtniß zurückrufen, was die Alten zum Bau des Gottesreiches auf Erden vor uns gearbeitet haben. Ein solcher Gedenktag ist für uns hier in den nächsten Kreisen am 1. October dieses Jahres 1866 gekommen. An diesem Tage sind es nämlich gerade hundert Jahre, daß die heute noch dastehende Kirche zu Bickern, damals neu von Stein erbaut, am 1. October 1766 feierlich eingeweiht ward. Denen, die ihre alte Vaterstadt lieben, und des Segens nie vergessen dürfen, den sie dieser Gemeinschaft traditioneller Pietät schulden, ist es darum ein Herzensbedürfniß, einen solchen Tag nicht ohne ein Erinnerungszeichen vorübergehen zu lassen, — den Zeitgenossen zu neubelebender Stärkung ernster und heiliger Entschlüsse, fortzuwirken, so lange es Tag ist, an der zugewiesenen Aufgabe, das Gute und Gotteswürdige durch Gesinnungstreue und pflichtmäßiges Thun weiter zu tragen, zum einstigen Erbtheil derer, die zu ihrer Zeit berufen werden, in die Stelle der Väter zu treten. Es sei daher vergönnt, was an historischen Nachrichten über den bisherigen Bestand der Kirche zu Bickern bei Riga sich darbietet, in gedrängter Kürze gesammelt der Erinnerung vorzuführen. Das soll in diesen Blättern geschehen.

Der treffliche, in seiner Art einzig dastehende M. Broke ist auch hier gar nicht zu umgehen. Wir wissen es, wie dieser fleißige und geschickte Mann mit einer fast rührenden Liebe zu seinem zweiten Vaterlande seine spärlichen Mußestunden, die ihm ein mühevolleres Schulamt gewährte, dazu benutzte, Alles, was sich zu seiner Zeit gegen den Ausgang des vorigen Jahrhunderts noch auffinden ließ, sei es an schriftlichen Documenten, sei es an monumentalen Resten, die uns die Vergangenheit vor Augen führen, zu copiren, abzuzeichnen und zu sammeln. Seine Sammelwerke auf unsrer

Stadtbibliothek sind wahre Schätze für den Freund der vaterländischen Geschichte. Auch der Erforschung des kirchlichen Wesens in Stadt und Land widmete er seine Aufmerksamkeit, und Keiner, der über die Kirchen Riga's und Livlands etwas sagen will, kann seine Leitung entbehren. Auch für die Nachrichten über die Kirche zu Bickern hat er schätzbares Material geliefert, wobei uns die fleißig geführte „Kirchenchronik“ in Bickern wesentlich unterstützt. So konnte denn auch der ehrwürdige Liborius Bergmann 1792 und 1794 in seinen „Beiträgen zur Rigaschen Kirchengeschichte“ mit Hinzufügung dessen, was ihm eigene Localkenntnisse gewährten, das Wissenswerthe zusammenstellen. Auf Grund dieser vorhandenen und zugänglichen Quellen ist es uns möglich gewesen, ein, wenn auch nur flüchtig skizzirtes Bild von der Kirche zu Bickern bis auf den heutigen Tag zu geben.

Das Patrimonialgebiet Riga's, in dessen Centrum die Stadt mit ihren weithin sich ausdehnenden Vorstädten liegt, enthält einen Flächenraum von ca. 100 □ Werst, vom breit sich ausmündenden Düna-Spiegel durchströmt. Nun, wir kennen unsere Sandberge, unsere Moorgründe und unsere Tannenwälder; und ob auch das Ganze von Alters her schon vielfach angebaut und besiedelt ist, und Acker, Gärten, Höfe und Baulichkeiten der Betriebsamkeit mancherlei Art dazwischen liegen, so hat dieser landschaftliche Complex doch lange noch nicht denjenigen Grad der Cultur erreicht, den die Nähe eines so betriebsamen und belebten Ortes, wie das 650 Jahre alte Riga ist, erwarten läßt. Die Ursachen eines gewissermaßen theilweise zurückgebliebenen Zustandes dieses Landstriches, der zu der Größe und der Bedeutung der nahegelegenen Stadt in keinem Verhältniß zu stehen scheint, können hier nicht erörtert werden. Jene trostlosen Sandberge, an die auch das Gebiet des Bickernschen Kirchspiels grenzt, haben nie ihren abschreckenden Einfluß verleugnet und stehen noch immer verbesserungsbedürftig da. Indeß dürfte die Zeit nicht fern sein, wo die Urbarmachung auch dieser Sterilität nicht mehr zu den frommen Wünschen gehören wird. Die auf diesem Gebiet seit unvordenklichen Zeiten sesshaften Landbebauer, wie im ganzen Lande ringsum so auch hier dem Lettenstamm angehörig, sind trotz aller Beziehungen zur Stadt ihrer Ursprache nicht entfremdet, weshalb

sie denn auch die lettische Predigt des Gotteswortes nicht entbehren können. Diese Letten, denen sich die deutschen Bewohner der verschiedenen Güter und Grundstücke größeren und kleineren Umfanges der einzeln stehenden Höfe und Fabrikanlagen anschließen, genießen, was ohne Selbstüberhebung hier nur constatirt werden soll, vergleichungsweise einer jedenfalls nicht unerfreulichen geistlichen Seelenpflege. Wenn nämlich z. B. an einer Kirche in Livland ein einziger Prediger, dem erst vor Kurzem ein Adjunct beigegeben ist, die Chsten in der Stadt mit ca. 240 Tausen jährlich und in dem Landkirchspiel mit 600 Tausen, wozu noch eine deutsche Gemeinde kommt, d. h. eine ehstnische Gemeinde von ca. 18,000 Seelen zu bedienen hat, so ist das gewiß ganz nachstrebenswerth, daß wir bei Riga auf dem Patrimonialgebiet für ca. 6000 Letten vier Kirchspiele mit vier Predigern und sechs Kirchen haben.

Die Fischer, Bienenzüchter, Gefindehalter und Bauersleute am Zägel- und Stintsee, bis hinauf nach Kleinjungfernhof, und anderseits bis Magnusholm, obgleich nie in übergroßer Zahl vorhanden, sahen sich doch schon vor hundert Jahren in der Lage, nachdem die kirchliche Stellung dieses Bickern-Landes bis dahin eine sehr präfäre und abhängige gewesen war, einer eigenen ordentlichen Kirche sich zu erfreuen, und eines Predigers, der von nun an sie ausschließlich zu bedienen hatte. Bickern? Woher der Name Bickern? Mit dieser Frage geht es wie mit vielen Fragen. So lange man nicht fragt, sondern eine Sache einfach nimmt, wie sie ist, scheint alles selbstverständlich. Sobald man aber zu fragen anfängt, geräth alles in Unsicherheit und Ungewißheit. Sollte man glauben, daß diese Frage nach der Abstammung des Wortes Bickern zu verschiedenen Ansichten hingelenkt hat? Ortsnamen, besonders wenn sie in unvordenkliche Zeiten zurückgreifen, sind Alterthumsforschern vielfach unauflösbliche Räthsel. So hier. Brotze stellt die Vermuthung auf, wobei es noch zweifelhaft bleibt, ob dieser Gedanke von ihm herrührt, „Bickern“ sei der Name der ganzen dasigen Gegend gewesen, und sei von dem lettischen Worte „Bittes“, d. h. Bienen, abzuleiten, weil in den ältesten Zeiten starke Bienenzucht in dem dortigen Walde getrieben ward. Auch nennt in der That der päpstliche Legat Wilhelm von Modena 1226 in seinem Privilegium über die marchia

civitatis, d. h. über das Stadtgebiet, den Bach, der durch dieses Gebiet in den Jägelsee fließt, „Pitup“, worin man mit Leichtigkeit das lettische Bittuppe, d. h. Bienenbach, erkennen kann. Eine andere achtbare Autorität ist mit dieser Erklärung nicht einverstanden; der Grund aber, „weil in der Gegend keine Bienen seien“, scheint nicht stichhaltig, denn es giebt in der That heutzutage Vieles, was man 1226 in Livland nicht antraf und umgekehrt, daher wären wir nicht abgeneigt, der ersten Hypothese uns anzuschließen. Ereignisse und Veranlassungen, die einem Ort den Namen geben, verschwinden, aber der Name bleibt; das geschieht sehr häufig, warum soll das nicht auch in Bickern geschehen sein?

Jahrhunderte lang, nämlich die ganze katholische Zeit hindurch, ist von einer Kirche oder auch nur Kapelle in dieser Gegend keine Spur. Die dort zerstreut lebenden See- und Flußanwohner, die als „Stadtbauern“ Zinspflichtige, und, mit allmäligen Uebergängen nach dem damaligen Lauf der Dinge, endlich Leibeigene waren, mögen, wenn auch weniger von Bienen, so doch gewiß mehr vom Fischfang in den Seen, oder wol auch vom Kohlenbrennen, wozu die alte sorglose Forstverwahrlosung Vorschub leistete, die manchen Fichtenstamm auf den „Sandbergen“ niederhauen ließ, und von sonstigem Erwerb, wozu die Nähe der Stadt veranlaßte, sich genährt haben. Ihre geweihten Kerzen und ihre Gebete um einen glücklichen Fischzug spendeten sie unbezweifelt, wie es sich traf, in einer Nachbarkirche oder in der Kathedrale der heiligen Jungfrau im Dom zu Riga. Denn die lateinischen Gefänge des Hochamtes befriedigten ihre religiösen Bedürfnisse gewiß vollkommen, da von einer lettischen Erbauungsliteratur nicht die Rede war, die erst viel später als ein Product des Protestantismus auftritt. Aber auch hier am Jägelsee „in Bickern“ gingen nach der Reformation über hundert Jahre hin, ohne daß nach einer besonderen Kirche in dieser Gegend verlangt ward. Erst aus dem Jahre 1654, also zu schwedischen Zeiten, lesen wir von der ersten Anstellung eines eigenen Predigers für diese Gegend, der auch seine Wohnung nebst drei Bauergefinden in dem so fundirten Kirchspiel erhielt. Dieser erste Pastor scheint es aber nicht sehr einladend zum Daubleiben gefunden zu haben, denn schon nach drei Jahren sehen wir ihn seine Stelle verlassen, indem er Gelegenheit fand, in die Stadt

vocirt zu werden. Ein schlimmes Vorzeichen für seine Nachfolger. Es kam auch noch ein Uebelstand hinzu, der ihm den Aufenthalt in Bickern verleidet haben muß. Es war nämlich dort noch gar keine Kirche vorhanden, sondern die Gottesdienste wurden, wie es sich traf, in einem geräumigen Bauergefinde gehalten. So blieb denn die verlassene Heerde, nachdem ihr erster Prediger nur eine kurze Frist bei ihr ausgehalten hatte, ein ganzes Menschenalter hindurch ohne eigenen Hirten. Da endlich ward, man weiß nicht auf wessen Anregung, denn zu solchen Dingen gehören immer Persönlichkeiten, die die Sache in Bewegung setzen, eine kleine hölzerne Kapelle 1692 gebaut, und ein Pastor berufen, der aber auch nach drei Jahren schon es vorzog, Pastor zu Neuermühlen zu werden. Auch das Kirchlein selbst hatte nur kurzen Bestand, denn jene traurigen Kriegs- und Pestjahre, die schon um 1656 dagewesen waren, und nun 1701 und 1702 wieder kamen, waren nur dazu angethan, die schwache Saat des kirchlichen Lebens zu zerstören. Die Kapelle litt solchen Schaden, daß sie zur Abhaltung des Gottesdienstes völlig unbrauchbar ward. Man stellte sie zwar 1709 wieder her, aber auch nur auf kurze Dauer, denn einige Monate später wimmelte alles ringsum von Belagerungstruppen, es wogten die Kriegsvölker mit Rossen und Geschützen auf und ab, — es ging Alles zu Grunde. Die Bewohner der Gegend wurden fast ganz von der Pest aufgerieben, so daß es bis 1718 hier weder eine Kirche noch einen Prediger gab. Inzwischen zählt, merkwürdig genug, die Chronik von Bickern von 1695—1721 zehn aufeinanderfolgende Prediger auf. Das hat seinen Grund darin, daß sechs von ihnen als jedesmalige Vorstadt-Prediger oder deren Adjuncte zugleich die Function eines „Pastors zu Bickern“ mit erhielten. Jedenfalls ist aus dem raschen Wechsel sowol die Unsicherheit und der Unbestand der Dinge jener Drangsalzeiten, als auch die geringe Anziehungskraft dieser ungeordneten kirchlichen Bickernschen Verhältnisse ersichtlich. Auch in der Folgezeit ging es mit dem häufigen Wechsel der Prediger nicht anders. Nachdem nämlich 1721 für Bickern von dem damals angesehenen und viel geltenden Oberpastor zu St. Peter und Senior des Stadtministeriums, der merkwürdiger Weise auch zugleich General-Superintendent von Livland war, Heinrich v. Bruiningk, der Candidat

Anton Bärnhoff in Peter's des Großen Gegenwart zum Pastor für Bickern ordinirt war, blieb dieser doch nur ein paar Monate daselbst und ging nach Ratlekaln. Von da an blieb Bickern bis 1735 unbesezt, worauf endlich ein neuer Hirte kam, der aber auch schon nach drei Jahren sich an den Dom nach der Stadt berufen ließ, und es vorzog Stadtprediger zu werden. Nach ihm blieb Bickern wieder drei Jahre ohne einen bestimmten Seelsorger. Auch scheint es nicht möglich gewesen zu sein, eine Kirche aufzubauen. Die dortigen Bewohner mußten sich also zu den Kirchen in der Nähe, meist in Neuermühlen, halten, und als 1738 ein Pastor kam, konnte er seine Erbauungsstunden nur im Rampe-Gesinde halten. In den nächstfolgenden 24 Jahren lösten sich 12 Prediger nach einander im Amte eines Pastors zu Bickern ab: sie kamen und gingen; manche blieben nur wenige Monate. Indeß waren nun für Stadt und Land neue Friedens- und Hoffnungsjahre gekommen, hatte man doch nun wieder nach langer Zeit ein Menschenalter hindurch keinen belagernden, plündernden und brennenden Feind gesehen; eine wahre Erquickung nach den unsäglichen Drangsalen, in denen zu manchen Zeiten auch in Riga ein solches Sterben gewesen war, wie wir uns heutzutage gar keine Vorstellung machen können. Auch die kleine Gemeinde am Jägerssee in Bickern hatte sich merklich vermehrt und erholt, und das Bedürfniß, einmal auch eine ordentliche Kirche zu haben, schien sich immer fühlbarer in erfreulicher Weise zu regen. Dieses Glück sollte den Harrenden denn auch unter ihrem Pastor Ruhendorf, der seinen Namen mit Recht führte, denn das Dorf kam wirklich nun zur „Ruhe“, zu Theil werden. Er konnte bei der Legung des Grundsteines der neu zu erbauenden Kirche, die noch heute steht, gewiß aus vollem Herzen auf die Kupferplatte die Inschrift setzen: In Deo spes mea regnante Imperatrice Catharina II., d. h. „Unter der Regierung der Kaiserin Catharina II. setze ich meine Hoffnung auf Gott.“ Dieser Pastor Ruhendorf erlebte die große Freude, in Bickern eine schöne solide steinerne Kirche erbaut zu sehen, und blieb, was noch keinem seiner Vorgänger möglich gewesen war, volle 17 Jahre bei dieser Gemeinde, worauf er sich freilich auch wieder nach Holmhof vociren ließ.

Aus jenen Friedensjahren datiren sich die „Höfchen“ am Stint- und Jägelsee, welche Riga'sche Stadthonoratioren sich dort zum Sommeraufenthalt anlegten. Es heißt in der alten Chronik der Bickern'schen Kirche folgendermaßen in einer Stelle, die wir absichtlich wörtlich hersetzen, um nicht die Färbung des ebenso constanten als behaglichen Stils, der jene Zeit charakterisirt, zu verwischen: „Der eigentliche Bezirk von Bickern fänget von der Neumühl'schen Brücke an, und wird auf der einen Seite von der Jaegelschen See eingeschlossen, dernächst grenzet Stubbensee und auf der andern Seite nach der Düna und Jungfernhoff ist eine weitläufige, wüste und morastige Fläche Landes. Die annoch prangenden Lustwäldchen und die angenehmen Prospecte, welche man an der Jaegelschen See findet, haben verschiedene Bürger aus der Stadt gereizet, zu ihrem Vergnügen alsda Lusthöfchen anzubauen um im Sommer sich daselbst mit ihren Familien zu belustigen, der gesunden Luft, der Annehmlichkeiten des Landlebens und einer vergnüglichen Zerstreuung des Gemüthes nach ihren Geschäften bedienen zu können. Die hauptsächlichsten dieser Lusthöfchen sind vorjeko (1766) Thrastenhoff, Gravenheyde, Boomhoff, Harmshoff, Brandenhoff, Weywodshoff und Drehlings- oder Hahnshoff.“

Durch diese Sommeransiedelungen wohlhabender Rigenser aus dem Kaufmanns- und Literatenstande, die hier im Schatten der „Lustwäldchen“, im Genuß der „angenehmen Prospecte am Jägelsee“ im Freundes- und Familien-Kreise eine gebildete Erholung suchten, gewann diese Gegend von Bickern ein belebteres Ansehen, und die frühere ziemlich trübselige „Waldeinsamkeit“ schien einer bis dahin nicht dagewesenen Culturepoche zu weichen. Der Rigenser hat von jeher besondere Empfänglichkeit für die Reize der Naturschönheiten gehabt, wie man das auch sonst bei Solchen bemerkt, deren Wohnort nicht eben überschwenglich mit denselben ausgestattet ist. Wer von uns die Zustände Riga's vor hundert Jahren kennt, der weiß mit einem gewissen Hochgefühl zu sagen, daß damals gerade, als das neue Rathhaus fertig ward, in diesen Mauern ein zweiundzwanziger Jüngling lebte, dessen genialer Geistesflug sich schon am Jägelsee regte, der aber berufen war, weiter hinaus mit seinem gottverliehenen Licht zu leuchten. Johann Gottfried Herder,

damals Colloaborator der alten Domschule, sofort bei seiner Ankunft von Gesinnungsgeoffen erkannt und freudig staunend begrüßt, weilte in jenen Sommertagen oft am Jägelsee in Bickern, wo ein damals hochgeschätzter rigascher Patriot, der Älteste der großen Gilde, Ernst Heydevogel, sein Höfchen, Gravenheyde, besaß, dessen geselliger Umgangskreis von dem neu sich regenden Geistesleben Riga's ein erfreuliches Zeugniß ablegt. Hier in Gravenheyde am Jägelsee zu Bickern dichtete Herder manche Verse, in welche er die Träume seiner Jugend legte, so auch diese:

„Nimm mich, nimm mich, Göttin, sanfte Freude,
Ganz in deinen Schooß,
Hier im Sitz der Lust, in Gravenheyde
Wohnst du kummerlos. —

Rings umkränzt vom See und Wald und Auen,
Irrt umher mein Blick,
Immer fremde — niemals satt zu schauen
Find ich immer neues Glück.
O Natur, du glänzeſt
Unerſchöpflich reich u. —
Zwar iſt Gravenheyde
Keine Götterflur —
Doch auf dieſer Unſchuld=Weide
Lacht in Augen und auf Stirnen nichts, als du, Natur.

Wenn im Abendroth der Himmel ſchimmert,
Wähl ich dich, o See!
Wenn der Silberthau auf Wiefen glimmet,
Wähl ich dich, Allee!
Wenn die Sonne ſteiget,
Suche ich den Wald;
Und wenn ſich der Abend neiget,
O ſo biſt du, Freundschaftshütte, mir ein Aufenthalt.

Hier als Jüngling Roſenfränze winden —
Iſt ein Königreich.
Hier ſein Leben neu verjüngt empfinden —
Sagt, was iſt dem gleich?
Hier wo ſich Vergnügen
Nicht mit Silber zahlt,
Und wo ſich mit ſanften Zügen
Auf dem Antliß der Bewohner treue Freundschaft malt.“

Wir setzen diese Strophen des Herder'schen Liedes her, weil sie uns ein Bild von den Gemüthszuständen geben, wie solche damals in den gebildeten Kreisen Rigas sich entwickelten, und in einem tief poetischen Geist, wie Herder, ihren Wiederhall fanden. Dort war es wohl auch, wo jene Dichtungen Herder's: „die Lerche,“ „das Flüchtigste,“ „Flora und die Blumen,“ „die Feldheimchen“ zc., entstanden, und wohin er später in seinem „Traum der Jugend“ „die Erinnerung“ zc. oft und gern zurückschaute. Jener würdige Heydevogel, dem Herder'schen Kreise angehörig, faßte den Entschluß, die Erbauung einer Kirche in Bickern anzuregen und selbst dafür thätig wirksam zu sein. Beiträge wurden gesammelt und vom Besitzer von Gravenheyde in großmüthigster Weise vermehrt, so daß der Rath, unter besonderer Befürwortung des Inspectors der Patrimonial-Güter, Rathsherrn Joh. Valentin Holst, statt der anfangs projectirten hölzernen Kirche eine massive von Stein zu bauen beschloß, und dem Ältesten Heydevogel die Aufsicht über den Bau auftrug. Dieser Ehrenmann erscheint demnach als der eigentliche Begründer der neuen Bickernschen Kirche, die er auch in splendorer Weise mit einem silbernen Taufbecken, mit Kelch, Altardecke, Positiv, Glocke, vergoldetem Knopf und Hahn u. s. w. aus eigenen Mitteln ausstattete. Dieses Positiv, das noch heute gebraucht wird, indeß alleweil sich nach einem Remplacant umzuschauen scheint, ist dasselbe, das vor hundert Jahren bei der Einweihung mit seinen Feierklängen die Andacht musikalisch begleitete. Der damalige 41jährige Oberpastor der rigaschen Stadtkirchen, Herr Immanuel Justus von Essen, ein Mann, seiner mancherlei Begabungen wegen bei seinen Zeitgenossen im Ansehen, hielt die Einweihungsrede. Herder, Heydevogels Freund, dichtete zu dieser Feier, die unter großer Theilnahme des Rathes und der Bürgerschaft vollzogen ward, eine Cantate, die bei dieser Gelegenheit gesungen ward.

Nunmehr steht diese Kirche, die erste und einzige, welche die Bickernsche Gemeinde besessen hat, volle hundert Jahre. Und wenn die Zeit auch auf sie, wie auf alles vergängliche Menschenwerk, ihren Einfluß geübt hat, so bleibt ihre würdige Erhaltung in ausdauernder Pflege um so mehr ein angemessener Gegenstand für den kirchlichen Sinn, der sich auch unter uns zur rechten Stunde stets kräf-

tig erweist. Lib. Bergmann schreibt 1794: „Der dortige Prediger muß seine Wohnung jetzt selbst besorgen“ und zwar miethweise in der Vorstadt, was denn auch bis zu dieser Stunde geschieht. Auf diese Weise ist der geistliche Hirte allerdings nicht mitten in seiner Gemeinde sesshaft, sondern muß sonntäglich zur Abhaltung des Gottesdienstes und wenn sonst in der Woche Amtshandlungen ihn dazu nöthigen, den Weg von anderthalb Meilen hinausfahren.

Die namentliche Angabe der sämmtlichen Prediger zu Bickern chronologisch der Reihe nach erscheint hier am passenden Ort, indem viele dieser Namen an die Wandlungen der Entwicklungsstufen kirchlicher Anschauungen erinnern, die, wie die gesammte protestantische Kirche im Lauf der letzten hundert Jahre, auch unser Riga an sich erfahren hat. Vorher jedoch noch eine Bemerkung im Anschluß an bereits früher Angedeutetes. In Allem sind in Bickern vom ersten Prediger an im Jahre 1654 bis auf den heutigen Tag richtig gezählt ihrer vierzig gewesen, welche hier als bestellte Hüter und Wächter Zions die Gottesherde geweidet haben. Das macht, wenn man Durchschnittszahlen liebt, etwa 5 Jahre Amtszeit auf jeden Einzelnen. Doch wenn man die Sache genauer ansieht, und namentlich die letzten 44 Jahre erwägt, in denen nur zwei im Amte standen, so macht sich das Verhältniß weit anders, wobei noch längere Vacanzzeiten in Abrechnung zu bringen sind, wie auch schon darauf hingewiesen ist. Ein Umstand ist dabei auch der Vergleichung wegen erwähnenswerth. Seit 1735—1866 standen hier 28 Prediger im Amte, von welchen Allen, die sich in diesen ca. 130 Jahren auf einander in Bickern folgten, gegenwärtig nur zwei am Leben sind, nämlich der treue würdige Freund, der jetzt noch im Amte steht, und der als Pastor zu Holmhof emeritirte Herr C. F. F. Schulz; die andern Alle sind sämmtlich schon längst heimgegangen. In einer andern Gemeinde in Livland, und das ist die Vergleichung, die wir der Merkwürdigkeit wegen anführen, haben gerade in demselben Zeitraum der letzten 133 Jahre, von 1733 an, nur sechs Prediger im Amte gestanden, von welchen Sechs in der That nur zwei verstorben sind, während die vier anderen noch sämmtlich am Leben sind und als Prediger fungiren. Woraus hat man sich das zu erklären? Allerdings erzählt Hupel in seinen „Topographischen Nachrichten von Livland,“ die

Oppekalschen Berge seien eine besonders gesunde Gegend, auch sei die Pest niemals dahin gekommen; aber man hat doch nicht gehört, daß die Prediger zu Bickern meistens an der Pest gestorben seien.

(In der folgenden Aufzählung müssen wir uns damit begnügen, die Namen der Prediger, die Angabe ihrer Amtszeit in Bickern, und ihrer letzten Stellung vor ihrem Tode anzuführen.)

1. M. Johann Krüger, 1654—57. † als Pastor am Dom 1685.
2. Otto Sehlmann, 1692—95. † als Pastor zu Neuer Mühl 1710 an der Pest.
3. Christian Lauterbach, 1695—97. † als Past. am Dom 1720.
4. M. Heinrich Fuhrmann, 1697—98. † als Pastor an der Jesuskirche 1709 an der Pest.
5. M. Johann v. Diepenbrock, 1698—1700. † als Archidiaconus zu St. Peter 1710 an der Pest.
6. M. Statius Grünewald, 1700—1702. † als Pastor zu Ratlekaln 1709 an der Pest.
7. M. Georg Ludovici, 1702. † als Diaconus zu St. Johannis 1710 an der Pest.
8. Wilhelm Rhode, 1702—9. † als Pastor zu Holmhof 1710 an der Pest.
9. M. Gerhard Vogt, 1709. † als Prediger zu Pinkenhof 1710 an der Pest.
10. M. Bartholomäus Depkin, 1709. † als Oberpastor zu St. Peter 1746.
11. Christoph Volters, 1718—21. † als Pastor zu St. Gertrud 1729.
12. Anton Bärnhoff, 1721. † als Pastor zu Ratlekaln 1734.
13. M. Joh. Nic. Wilh. Schulze, 1735. † als Oberpastor zu St. Peter 1755.
14. Joh. Götsche, 1738—42. † als Diaconus zu St. Johannis 1754.
15. Fried. Gottl. Hilde, 1723—44. † als P. zu Wolmar 1775.
16. Christian Ravensberg, 1745—46. † als Diaconus zu St. Johannis 1776.
17. Georg Heinr. Haltermann, 1750—53. † als Pastor zu Holmhof 1756.

18. Gottfr. Albr. Lado, 1754. † als Oberwochenprediger 1780.
19. Adam Weiß, 1754—55. † als Pastor zu Lemsal 1771.
20. Joh. Christoph Gericke, 1755—57. † als Pastor zu St. Gertrud 1782.
21. Georg Poorten, 1757. † als Pastor zu Rattekaln 1799.
22. Georg Bärnhoff, 1757—58. † als Pastor an der Jesuskirche 1790.
23. Ant. Bärnhoff, 1758. † als Oberpast. zu St. Peter 1800.
24. Johann Precht, 1759—62. † als P. zu St. Johannis 1806.
25. Johann Gottfried Ruhendorf, 1762—1777. † als Diaconus zu St. Johannis 1798.

Ruhendorf war, wie die meisten Prediger zu Bickern, bis dahin auch zugleich Pastor-Adjunct an den Vorstadtkirchen. Herder's Anwesenheit in Riga (1764—69), als Collaborator an der Domschule herberufen, veranlaßte seine einflußreichen Freunde, die er sich hier bald erwarb, daß er neben seinem Schulannt auch eine Predigerstelle erhielt. So ward denn Herder Pastor-Adjunct an den Vorstadtkirchen, indem ihm Ruhendorf dieses Amt abtrat, welcher nun für Bickern allein blieb. Herder's geistliche Stellung, ohne einen eigentlichen Beichtkreis, indem er auch von der Predigt in lettischer Sprache absehen mußte, hatte nur den Zweck, seinen Verehrern erwünschte Gelegenheit zu geben, daß die Gebildeten Riga's an den geistreichen Vorträgen dieses außerordentlichen jungen Mannes, der bald höheren Wirkungskreisen zugeführt ward, sich erbauen konnten. So mag er denn auch wol einmal in Bickern im Sommer gepredigt haben. Dadurch war man aber keineswegs berechtigt, wie man es gethan hat, den unsterblichen Herder auch wohl unter den wirklich angestellten Pastoren zu Bickern aufzuführen. Allerdings bleibt es immer für uns denkwürdig, daß Herder in seinen jungen Jahren nicht bloß auf den Kanzeln zu Riga, sondern auch in Bickern gepredigt hat.

26. Joh. Peter Niemann, 1777—79. † als P. zu Lemsal 1803.
27. Peter Christian Gernhard, 1779—83. † als Pastor zu Holmhof 1784.
28. Christian Gustav Hofmann, 1783. † als entlassener Pastor von Rattekaln 1815.

29. Gotth. Herm. Josephi, 1784—88. † als P. am Dom 1822.
30. Balth. Bärnhoff, 1788—1800. † als P. zu Holmhof 1803.
31. Otto Herm. Bärnhoff, 1800—3. † als P. zu Holmhof 1812.
32. Mart. Berkhofz, 1803—4. † als P. zu St. Gertrud 1844.
33. Carl Hr. Wollehd, 1804—6. † als Oberp. zu Bernau 1846.
34. Carl Christ. v. Leutner, 1806—10. † als Pastor zu Ratlesalu.
35. Peter David Wendt, 1810—12. † als Pastor an der Jesuskirche 1848.
36. Daniel Gustav Bergmann, 1812—19. † als Superintendent und Oberpastor zu St. Peter 1848.
37. Joh. Herm. Treh, 1819. Darauf Oberpastor zu St. Johannis, † als versekter Pastor von Rowno 1849.
38. Christ. Ludw. Ferdin. Schulz, 1819—1822, lebt in Schloß als emeritirter Pastor von Holmhof.
39. Carl Georg Faust, 1822. — † 1848, nachdem er hier 26 Jahre im Amt gestanden, wie keiner so lange vor ihm.
40. Ferdinand Tiling, seit 1848.

Bestand der Gemeinde von 1766—1866.

	Ge- taufte.	Be- graben.	Comu- litte.	Commu- nicanten		Ge- taufte.	Be- graben.	Comu- litte.	Commu- nicanten
1766	3	2	3	56	1781	19	30	3	202
1767	15	14	2	110	1782	25	31	7	232
1768	13	14	5	156	1783	23	25	6	181
1769	15	16	4	203	1784	22	24	8	174
1770	12	11	4	176	1785	28	36	3	187
1771	13	18	4	170	1786	21	28	6	215
1772	14	15	4	136	1787	30	32	3	171
1773	18	12	7	192	1788	25	31	5	176
1774	18	14	5	180	1789	21	37	6	229
1775	19	15	5	168	1790	29	16	5	257
1776	19	23	3	147	1791	21	16	6	302
1777	10	7	2	65	1792	24	25	2	295
1778	24	24	2	240	1793	18	25	8	266
1779	31	24	12	243	1794	21	32	6	257
1780	28	28	7	216	1795	23	32	5	244

	Ge- taufte.	Be- graben.	Cepu- lirte.	Commu- nicanten		Ge- taufte.	Be- graben.	Cepu- lirte.	Commu- nicanten
1796	19	35	4	248	1831	52	53	8	425
1797	26	19	6	264	1832	46	42	9	473
1798	19	43	10	235	1833	49	30	15	503
1799	25	29	9	241	1834	52	45	16	511
1800	26	35	6	224	1835	39	39	11	524
1801	39	25	5	232	1836	55	30	7	606
1802	32	24	5	259	1837	55	40	10	710
1803	25	26	7	226	1838	60	46	6	765
1804	31	33	4	118	1839	62	38	18	859
1805	27	22	6	216	1840	50	32	13	874
1806	29	36	6	256	1841	71	38	7	1014
1807	23	40	10	263	1842	59	36	14	1067
1808	20	53	8	211	1843	68	45	25	1157
1809	28	31	4	249	1844	85	39	19	1163
1810	35	46	3	226	1845	66	80	15	1214
1811	27	33	9	274	1846	80	88	25	1159
1812	35	52	6	260	1847	70	60	17	852
1813	34	57	6	367	1848	79	95	7	864
1814	33	49	7	323	1849	71	49	25	1007
1815	32	40	10	322	1850	79	81	18	1026
1816	33	32	15	370	1851	78	68	30	1171
1817	36	27	8	316	1852	87	62	30	1057
1818	35	28	10	354	1853	85	58	19	1157
1819	24	37	7	302	1854	83	73	15	1095
1820	33	25	14	241	1855	68	75	14	1017
1821	30	20	4	106	1856	67	73	21	991
1822	35	30	9	221	1857	91	67	25	1201
1823	42	47	9	318	1858	77	99	16	1157
1824	49	30	18	334	1859	86	70	29	1169
1825	36	36	11	385	1860	99	101	35	1298
1826	46	35	12	363	1861	86	65	32	1258
1827	47	33	4	370	1862	114	85	31	1237
1828	36	33	5	431	1863	94	66	18	1220
1829	51	56	11	419	1864	49	52	25	1124
1830	47	65	9	475	1865	106	53	31	1259